



AB

114896

00 Waa

00 L

I
Theologie
220

Nº 7118

Das Söttliche

bey der

Salzburgischen
Evangelischen Gemeine

In ihrem

Ursprunge, Erhaltung, Verborgenheit, Offen-
bahrung, Verfolgung, und Ausföhrung,

An dem

Gewöhnlichen Jahr- und Namens-Feste
Der Martins Schule

zu Halberstadt /

Welches am 14ten des Winter-Monats im 1732sten
Jahr öffentlich begangen wurde /

In einer

Teutschen Rede

kürzlich vorgestellt,

Und, so wie damals der Vortrag geschehen, mitgetheilet

Von

M. Johann Christoph Surzler,
obgedachter Schule Rectore.

Halberstadt / gedruckt bey N. M. Langen, Reg. Buchdrucker.

Sein Ende

1571

Wider die Pest

von

1571

Dr. Johann

1571

Wider die Pest

von

1571

Dr. Johann

1571

Wider die Pest

1571

Dr. Johann

1571

Wider die Pest

1571

Dr. Johann



Denen
Hoch-Edelgebohrnen / Hoch-Edlen, Besten, Hoch-
und Wohlgelahrten, Hoch- und Wohlweisen

D E R E N,

Herrn Christian Just Lindtholz /

Er. Königl. Hoheit des Herrn Marckgrafen CARL Hochbe-
stalltem Commissions-Rath, und Höchstverdienstem
dirigirendem Bürgermeister, und Amts-Major,

Herrn Johann Wilhelm Köfeler /

Hochberühmtem *Doctori Medicinae*, Er. Königl. Maj. von
Preussen Hochverordnetem Land-Rath, Ober-Land-
Physico, und zweytem Bürgermeister,

Herrn Samuel Hellschopp /

Hochberühmtem *Doctori Medicinae*, Königl. Preussl. Land-
Physico und *Pro-Consuli Adjuncto*,

Herrn Johann Christoph Koch /

Hochverdienstem Bürgermeister, und *syndico* & Hoch Edlen
Raths,

Herrn Thomas Koch /

Hoch-meritirtem Stadt-Richter,

Herrn Johann Conrad Käfel /

Wohlverdienstem *Camerario Perpetuo*,

Herrn Ignat. Christian Hauereßig /

Wohlverdienstem *Camerario Perpetuo Adjuncto*,

Wie

Wie auch

Allen übrigen Ansehnlichen

Stit = Gliedern

E. Hoch = Edlen und Hochweisen

MAGISTRATS

Der Stadt Halberstadt,

Seinen Höchstzuehrenden, Hoch- und Wohl-
geneigten Herren, Patronen, Gönnern,

und respective Beförderern,

Widmet und übergiebet

Gegenwärtige Rede

In schuldigstem Respect, Hochachtung, und Ergebenheit

Der Autor,



Andeutungs-Schrift.



Sie leben anizzo in ei-
 ner Zeit, die, wenn man eini-
 ge, in den verstorbenen Jahrhun-
 derten vorkommende, und entwe-
 der die ganze Welt, oder die Kir-
 che, angehende, Sachen ausnimt,
 so merkwürdig ist, als eine mag ge-
 wesen seyn. Gewis, es ist dessen,
 was eine sorgfältige Betrachtung
 und ein heiliges Aufmerken ver-
 dienet, so viel, daß man Ursach zu zweifeln finden möchte, ob in
 manchem grossen Zeit-Lauf so viel wichtiges geschehen sey: als
 von wenig Jahren her sich geäußert hat. Ich lasse vorbey, daß
 gelehrte und andre Künste und Wissenschaften, nicht nur durch
 einzelner Männer Fleis, sondern gar, durch aufgerichtete grosse
 Gesellschaften, unter dem Schutze der Mächtigen auf Erden,
 bey Wettstreiten und aufgesetzten Belohnungen, hie und da ver-
 wun-

wundernswürdig getrieben werden: Und man darauf bedacht ist, wie man fast jegliche derselben zum höchsten Gipfel der Vollkommenheit hinan schwingen wolle. Die Krieges-Rüstungen, welche die meisten Potentaten nun viel Jahre her gemacht haben, sind so ausnehmend groß, daß sie von einer bevorstehenden Heimsuchung **GOTTES** zu lehren scheinen. Und da, dem ohngeachtet, die meisten Länder amoch des Friedens und der Ruhe genießten: So muß man auf die Gedanken gerathen, es werde der Bosheit, welche täglich zunimt, und von der höchsten Stufe wohl nicht gar zu weit mehr entfernet seyn kann, dadurch Raum gegeben, sich endlich eines bessern zu besinnen. Betrachtet man ferner eines Theils, was die berufene Constitution für eine Bewegung, zuvorderst in Frankreich, gemacht habe; Und wie das Ansehen des geistlichen Oberhaupt's in der Römischen Kirche, bey vielen, so derselben zugethan sind, immer mehr und mehr in Abnehmen gerathe: So solte man fast daher Anlaß nehmen, zu glauben, der Haß gegen das verführische Apocalypische Weib werde bald stärker ausbrechen, und Babylons Fall nicht so gar ferne seyn. Auf der andern Seite siehet man, daß zu Ausbreitung des Reichs Christi immer mehrere Bahn gemacht wird: Da die guten und gottseeligen Anstalten zunehmen; Da Charität-Schulen hin und wieder angerichtet; Den Leuten Gottes Wort fast ohne Geld in die Hände gegeben; Unter den Malabaren das Evangelium geprediget; In Siberien von vornehmen Soldaten das Christenthum eifrig getrieben, und durch Unterrichtung der Jugend fortgepflanzt; Ja auch nunmehr für die Bekehrung der Juden, und auch der Türken, auf eine bisher nicht üblich gewesene, aber doch höchstlöbliche, Weise gesorget wird. Wie man von diesem allem nicht ohne Grund sagen möchte, daß es Zeichen dieser Zeit seyn, und daß **GOTT** was sonderliches auszurichten vor habe: Also ist zu wünschen, daß solche Zeichen in heiligem Nachsinnen geurtheilet, und die darunter verborgene hohe Hand **GOTTES** wohl gemerket werde.

Zu

Zu solchen wichtigen Dingen unsrer Zeit ist auch mit dem allerhöchsten Rechte die grosse Evangelische Gemeine zu rechnen, welche im Salzburgischen entstanden, und nun wegen der erkantten und bekantten Wahrheit ausgejaget ist. Es ist dieselbe Gemeine ausser allem Zweifel ein augenscheinliches Werk GOTTES: Welches von der Evangelischen Christenheit desto mehr zu betrachten, zu bewundern, und zu preisen ist; ie klärer GOTT dadurch zeigt, daß die Kirche, die über seinem ewig vest stehenden Worte hält, Ihm angenehm sey; allermaassen diese Gemeine gleich nach der Zeit, da wir das Jubel-Fest wegen unsers auf GOTTES Wort gegründeten Augsburgischen Glaubens-Bekanntnisses gefeyret hatten, offenbahr werden mußte. Es ist diese Sache wohl wehrt, daß davon in Schulen geredet werde: und mir ist keine würdigere Materie vorgekommen, von welcher an dem, in dieser Woche eingefallenen, und auf den allernächsten Freytag verlegten, Jahr-Feste unsrer St. Martini Schule gehandelt werden könnte, als eben diese. Ich bin denn willens, eine teutsche Rede davon zu halten, und darin die Spuren des Göttlichen Fingers bey der Salzburgischen Evangelischen Gemeine für dasmahl zu zeigen. Demnach erget an die Höchst- und Hochzuehrenden Mäcenaten und Beförderer des Schulwesens, und insonderheit an die Hochgeneigten Patronen unsrer Schule, nicht weniger an alle derselben Hochwehrte Sönnner und Freunde, meine unterthänige, gehorsame und fleißige Bitte, Sie wollen, solcher feierlichen Handlung am morgenden Tage früh nach 8. Uhr beyzuwohnen, Ihnen gefallen lassen. Welche Gnade, Wohlthat und Liebe mit schuldigster Unterthänigkeit, Hochachtung und Ergebenheit zu erkennen, ich allemahl ausserst werde beflissen seyn.

Halberstadt, den 13ten November, 1732.

Das

Das Göttliche bey der Salzburgischen Evangelischen Gemeine.

Wenn wir, Höchst- und Hochzuehrende Herren, und übrige Hochwehrte Anwesende, von der Wahrheit unsrer Evangelischen Religion auf das allergewisseste versichert sind; wenn wir mit Dank erkennen, daß durch den treuen Dienst des theuren und göttlichen Mannes Lutheri das Licht der seeligmachenden Lehre unter dem Scheffel hervorgezogen, und auf den Leuchter gesetzt ist; wenn wir Gott billig loben, daß Er mit dessen durchdringendem Strahl so viel Völker und Länder in und auffer dem teutschen Reich erleuchtet hat; wenn wir uns mit Recht betrüben, daß wieder diese Sonne der Wahrheit von ihren Feinden geredet, ihre Göttlichkeit verfolgt, und ihre Klarheit den Seelen gemisgönnet wird; wenn wir zu wünschen haben, daß sie in aller Welt, wo es noch trübe und dunkel ist, die Finsterniß vertreiben möge: So will sich wahrhaftig gebühren, daß wir insonderheit das, was zu dieser unsrer Zeit mit den Salzburgischen vertriebenen Christen geschehen ist, uns zu einer gottseeligen Aufmerksamkeit, zu heiliger Freude, und zu ehrerbietigem Lobe Gottes, und Preise seines grossen Namens erwecken lassen; und daß das Andenken so redlicher Bekenner der Wahrheit uns erfreulich, angenehm und heilig sey. Denn diese

diese sind durch Göttlichen wunderbahren Raht und Führung zu solchem Lichte der Evangelischen Wahrheit geleitet: und die wahre Kirche ist durch eine so grosse Heerde solcher Seelen, welche den HERRN aufrichtig und rechtschaffen suchen, an diesem Abend der Welt vermehret worden. Haben die Juden sich ehemahls gefreuet, wenn sie Proselyten machen konten, und sich dieserwegen viel Mühe, auch wohl in unlauterer Absicht, gegeben; Ist es billig, daß wir uns freuen, daß die von den gottseligen Dänischen Königen unter die entlegenen Malabaren ausgesandten Prediger viel derselben aus der heidnischen Blindheit und aus den Banden der abgöttischen Irthümer in diesem laufenden Jahrhundert gerissen haben: Was für Freude muß denn in der ganzen Evangelischen Christenheit entstehen; da man siehet, daß zu ihrem Schoosse eine so zahlreiche Menge, von freyen Stücken, und ohne unsre Bemühung, sich versammelt, und in das Reich des himmlischen Zions einzudringen hochbegierig ist! Und solche Freude ist auch wirklich in dem evangelischen Zion entstanden: und die Erfahrung hat gelehret, daß, gleichwie die Ankunft dieser Vertriebenen, nicht nur an andern, sondern auch an diesem Orte, vergnügend und erquicklich gewesen ist; also auch ihr Andenken, eben sowohl bey uns, als anderswo, annoch wehrt und unauslöschlich sey.

Und damit ich von unsrer Bezeigung gegen diese unsre Glaubens-Genossen insonderheit etwas gedenke: So war der erste Haufe derselben, welcher im Frühlinge dieses Jahrs bey uns sich einfand, recht gewünscht und willkommen. Jedermann brannete von Begierde, sie zu sehen, was ihnen in ihrem Vaterlande wiedriges begegnet war, aus ihrem eignen Munde zu vernehmen, ihres Glaubens Rechenschaft von ihnen zu hören, und nach Vermögen sie liebevoll zu bewirten. Aber weil die Zahl dieses Haufens nicht sonderlich groß, und ihr Aufenthalt bey uns von kurzer Dauer war: so konten die wenigsten von hie-

B

sigen

figen Einwohnern ihres Wunsches Zweck erreichen, und ihnen nach dem guten Willen in der That gütlich begegnen. Wie wohl viele von uns trösteten sich bey ermangelnder Gelegenheit damit, daß die nicht ungegründete Rede ging, es würde bald eine grössere Menge solcher vertriebenen Christen hier anlangen. Und das erfolgete auch wirklich am Ende des nächsten Sommers, da eine viel zahlreichere Schaar derselben unsrer Stadt Grenzen betrat, und, eben wie die erste, mit Liebe und Wohlthun aufgenommen wurde. Man hätte fast meinen sollen, daß, wofern abermahl dergleichen Hauße in unsre Thore einzöge, es an wohlthätigen Herzen vielleicht fehlen würde. Aber **GOTT** sey gelobet, daß Er es nicht daran hat fehlen lassen, und daß auch **Salberstadt** des Mitleidens gegen die Nothleidenden, und der Liebe gegen die wegen Liebe zu Christo verfolgeten und verjageten, nicht müde geworden ist. Denn es ist ihnen, theureste und wehrte Zuhörer, allerseits erinnerlich, daß, als gar wenig Wochen darauf, mit dem Eintritt dieses Herbstes, mehr, als noch einmahl so viel, sich zu uns naheten, und diese Stadt bey nahe zweytausend derselben auf einmahl binnen ihren Mauern sahe, auch dieselben willigst und brüderlich aufgenommen, und eben so liebreich, als reichlich, verpfleget wurden: und man kan mit sicherer Muhtmassung schliessen, daß gar viele unter den Einwohnern dieses Ortes, so wohl von geringern, als vornehmen, Stande, so wenig ermüdet seyn, diesen vertriebenen Brüdern in Christo gutes zu erweisen, daß sie vielmehr noch öftere Gelegenheit wünschen, dergleichen rechte Jünger des HErrn bewirken, und Liebes- Werke an ihnen ausüben zu können.

So lieb uns nun ihre Ankunft allhier in **Salberstadt** gewesen ist: so wehrt ist uns auch, nach ihrer Entfernung, noch ihre Andencken. Ich vermeine nicht zu fehlen, wenn ich mit Dreistigkeit sage, daß nicht nur die getreuen Lehrer der Evangelischen

lischen

fischen Gemeinen allhier, sondern auch viele von den Zuhörern, dieser lieben Glaubens-Brüder im Gebet zu **GOE** gedenken werden. Und o seelige Liebe gegen den Nächsten, die dadurch geübet wird, wenn wir die Noth und das Anliegen anderer Christen vor den Thron unsers einigen Vaters bringen, und auch die weit von einander entferneten sich daselbst vor **GOE** und in **GOE** zusammen zu vereinigen nicht müde werden! Zudem wissen Sie selbst, Hochzuehrende Zuhörer, wie viel Schriften bereits dieser Salzburger wegen ans Licht gekommen, und begierigst seyn gelesen worden. Und man ist noch nicht ermüdet, von ihnen, von ihrem Glauben, von ihren großmühtig erduldeten Trübsalen, von ihrer Standhaftigkeit im Bekenntniß der evangelischen Wahrheiten, von der brüderlichen Aufnehmung derselben, von ihrer gesegneten Ankunft in Preussen, und von ihrem ihigen Ergehen immer mehr zu hören und zu lesen.

Dieses alles machet auch mir die Hoffnung und zuversichtliche Rechnung, Hoch- und Wehrtgeschätzte Anwesende, daß, ob ich wohl von dem Orden bin, welcher nicht im Licht, sondern im Schatten, sizet, meine Rede dennoch, eben deswegen, weil sie eine beliebte Materie zum Vorwurf hat, und von den Salzburgerischen Bekennern und Märtyrern handelt, von ihnen willig werde angehört werden. Wiewohl auch die besondere Haupt-Sache selbst, davon ich zu reden entschlossen bin, ist so beschaffen, daß sie dieser ansehnlichen Versammlung geduldige Aufmerksamkeit mir zu versprechen scheint. Denn da alles dasjenige, was wir von den angetriebenen Salzburgern bisher gehört, gelesen, und selbst erfahren haben, von solcher Art ist, daß eine besondere Vorsehung des Allerhöchsten daraus hervor blicket, und der Finger **GOE** handgreiflich da zu spüren ist: So habe ich mir vorgesezet, solches anizo anzuzeigen, und das

was dabey Göttliches sich hervor thut, kürzlich, und einfältig, und, wie es göttlichen Dingen gemäß ist, ohne Reder-Schmuck und Wort-Pracht, vorzustellen. Zwar finden sich hierbey so viel helle Strahlen der Göttlichen Kraft, so viel gewisse Zeichen der himmlischen Aufsicht, so viel klare Beweisthümer einer übernatürlichen Fügung, und so viel deutliche Fußstapffen der väterlichen und wunderbahren Führung des Allerhöchsten: daß diejenigen, welche die Augen nur ein wenig aufthun wollen, solche für sich selbst, und ohne meine Anzeiger, fattsam gewahr werden können. Wannhero ich auch nicht so wohl für die Menge, als für das Maas im Reden, zu sorgen habe: Damit ich denen Zuhörern, welche die Göttlichkeit dieses Werks allbereit selbst genugsam eingesehen, oder auch davon erbaulich gelehret haben, nicht beschwerlich falle. Indessen will mir doch, wie ich allererst von mir die Zuversicht merken ließ, an dero allseitigen Genehmhaltung, und an ihrer Neigung, von einer so würdigen und schönen Materie, wobey der Name unsers Ortes verherrlichtet werden kan, noch etwas zu hören, gar nicht gebühren zu zweifeln. Und ob sie wohl, höchst- und hochzuehrende Herren, und übrige hochwehrte Anwesende, solche dero Willigkeit auch dadurch bezeuget haben, daß Sie auf geschehene Einladung und geziemende Bitte allhier geneigt erschienen sind, unsre jährliche Schul-Feyer durch dero vornehmme und hochgeschätzte Gegenwart ansehnlicher zu machen; wo für ihnen auch hiermit schuldigster und ergebenster Dank gesagt wird: So bitte ich dennoch zum Überflus gehorsamst und auf das fleißigste, sie wollen das, was da wird vorgebracht werden, mit gewogenen Ohren und Gemüthern anzuhören belieben; und zugleich dadurch zu Tage legen, daß sie, gegen diese Schule und meine Wenigkeit wohlgesinnet und wohlgeneigt zu seyn, auch hinkünftig nicht ermüden wollen.

Indem

Indem ich nun in ein so räumiges Feld mich wage, und die **G**öttlichkeit dieses grossen Werks, welches die Kirche Gottes zu isiger Zeit mit Verwunderung und Erstaunen betrachtet, in etwas darzuthun beginne: So dünkt mich, es werde der hochgeschätzten Versammlung weder ungerührt, noch unangenehm vorkommen, wenn ich, selbst von der Gründung der Salzburgischen Evangelischen Gemeine, den Anfang machen, und bis an das Ende ihrer Wallfahrt, welches bis anhero die meisten Glieder derselben in dem gesegneten Königreich Preussen erreicht haben, fortfahren werde. Jedoch ist mein Vorhaben nicht, von dem allen, was ihnen, so wohl in ihrem Vaterlande, als auf ihrem Zuge, begegnet ist, eine historische Erzählung vorzulegen; allemmaassen dasselbe aus den gedruckten Nachrichten den begierigen Gemüthern sattiam bekannt seyn wird: Sondern ich werde nur das, was **G**OTT an ihnen gethan hat, ihnen, hochgeneigte und wehrte Anwesende, vor Augen zu stellen bemühet seyn.

Sie lassen ihnen demnach gefallen, zu erst bey dem **U**rsprung und **S**ammlung dieser **G**emeine das Werk des **H**ERRN mit mir zu betrachten, und, wie es billig ist, heilig zu verehren. Soll eine Gemeine dem **H**ERRN gesammelt werden: So muß es der **H**ERR selber thun, und sein Geist; welcher durch das göttliche Wort des heiligen Evangelii die gesammte Christenheit rufet, zu **J**ESU **C**HRISTO versammelt, und auch bey Demselben, und in der Gemeinschaft mit Ihm, im rechten einigen Glauben erhält. Von self st mag niemand lauffen: sondern der ewige Vater ziehet die Menschen durch die Stimme des Sohnes seiner Liebe, welche Stimme der Heilige Geist an die Herzen leget. Diese Stimme des theuren und aller Annehmung würdigen Wortes ist das hebe und kräftige Heils-Mittel, wodurch der Glaube an den Heiland und Bürgen der Welt in uns gewirket, und wir also zur Seligkeit un-

terwiesen werden. Es ist dieses Wort der feste und unbewegliche Grund, welcher den wahren Grund- und Eck-Stein, **IESUM CHRISTUM**, in sich schliesset: auf welchem der ganze Bau der wieder die Pforten der Hölle bestehenden Gemeine in einander gefüget ist, und zu einem heiligen Tempel in dem HERRN erwächset. Es ist auf dem Wege unsrer Wallfahrt zu dem himmlischen Canaan die Feuer-Seule, die uns leitet; die Lenchte unsers Fusses; und das Licht, so uns auf den Weg des Friedens richtet. Und würde es auch in einem dunkeln Orte scheinen: So muß dennoch, woferne man nur rechte Acht auf seinen Schein und Führung hat, der helle Tag dadurch in den Herzen anbrechen. Es ist nicht todten Stoppein, Hülsen und Schalen gleich, woraus nichts erwachsen kann: sondern es ist ein lebendiger und unvergänglicher Saame, woraus die Menschen zu neuen Geschöpfen, und zu Kindern **GOTTES** wieder geböhren werden. Meine unberedte Lippen sind viel zu unvernünftig, als, daß sie mit würdigen Worten und gehörigem Nachdruck vorstellen könnten, auf wie mancherley Art dieses Lebens-Wort an den Seelen der Menschen seine Kraft bewiesen habe, und noch täglich beweise. Ja wenn es auch möglich wäre, daß ich die fertige Zunge von Paulo, oder den goldenen Mund von Chrysostomo, erborgen könnte: So würde ich dennoch die Wunder nicht erreichen, welche das Wort der göttlichen Predigt, allein in Bekehrung der Seelen, und in Anzündung eines lebendigen Glaubens gethan hat. Indessen kann ich doch nicht umhin, einige beträchtliche Exempel anzuführen, welche der Geist **GOTTES** durch die Federn der von Ihm getriebenen Schreiber hat aufzeichnen lassen, und welche von den grossen Thaten **GOTTES** lehren, die Er in dieser Sache durch sein edles Wort verrichtet hat. So ist denn ein Zeuge davon der Stamm-Vater aller Menschen, als er durch die aller Welt erfreuliche Botschaft des ersten Evangelii aus seiner

seiner Sünde gebracht wurde. Ein Zeuge ist der hochberühmte Mann, der nicht nur ein leiblicher Vater vieler Völker, sondern überdem aller Gläubigen geistlicher Vater geworden ist: in dessen großmüthigem Herzen ein unbewegliches Vertrauen auf GOTT und dessen Zusage erwecket wurde. Ein Zeuge davon ist Moses, in welchem das Wort des HERRN allen Zweifel endlich besiegete, und ihn mit Muht und Kraft ausrüstete, alles Ungemach zu leiden, die Schmach Christi den königlichen Herrlichkeiten in Egypten vorzuziehen, ja selbst dem Grimm eines mächtigen Königes, und dem vielfältigen Murren einer Menge von mehr als sechshundert tausend Kriegesleuten sich zu widersetzen. Ein Zeuge ist der Mann nach dem Herzen GOTTES, David, dem es von dem Messia die gewissen Versicherungen gab, und in seinem unsäglichen Elende seinen Glauben auf das allerkräftigste stärkete. Ein Zeuge ist der König Josias, dessen Herz durch GOTTES Wort so erwecket wurde, daß er nicht nur sich selber vor dem mit Zorn und Strafen drohenden GOTT demüthigte, sondern auch seine Unterthanen zu gleicher Demüthigung und zu Erneuerung des Bundes mit GOTT anspornete. Zeugen sind die Leute zu Ninive, woselbst Es König und Unterthanen dergestalt rührte, daß sie Purpur und Lust mit Sack und Asche vertauscheten, und in tiefster Demuth sich zu GOTT bekehrten. Zeugen sind die Samariter, die, als sie unsers grossen Propheten und himmlischen Lehrers Wort und Rede gehört hatten, zum Glauben an Ihn bewogen und gezogen wurden, und erkannten, Er sey wahrlich der Messias und Heiland der Welt. Zeugen sind Petrus, und die übrigen Voren des HERRN: welche durch ihres Meisters Predigt gerühret bekannten, Christus habe Worte des ewigen Lebens; und dannhero, bey Entweichung vieler anderer, an dem Munde dieses göttlichen Lehrmeisters getreulich hangen blieben. Zeugen sind die drey tau-

send

send Seelen, welche auf eine einzige am Pfingst-Feste von Petro gehaltene Predigt ihnen helfen liessen, und zur Erkenntniß der Wahrheit kamen: Und abermahl sind Zeugen eine grosse Anzahl Männer, welche bald hernach durch eine andre Predigt dieses Apostels überzueget wurden, IESUS von Nazaret sey der Gesalbete GOTTES und Fürste des Lebens; an welchen sie auch durch die Kraft solcher Predigt gläubig wurden. Was soll ich von dem Kämmerer der Morgenländischen Königin Candaces, was von dem Hauptmann Cornelius und dessen sämtlichen Anverwandten und Freunden, was von dem Kerkermeister, dem Paulus und Silas im Gefängniß und Banden predigten, was von jener Purpur-Krämerin Lydia, von den Berrhoensern/ und andern sagen? In derer Herzen durch das Wort des HERRN, von Stunden an, da sie es hörten, ein göttlicher Lichtes-Strahl einkehrte, der sie durchdrang, und zum wahren Lichte der Welt führte. Ja auch diejenigen, welche sich anfangs der holdseligen Worte IESU wunderten, hernach aber Ihn anseindeten, und endlich gar zur Stadt hinaus stießen, und Felix der Land-Pfleger, und dessen Gemahlin Drusilla, und der Jüdische König Agrippa, würden, wenn sie dem Heiligen Geiste und seinen Regungen in ihren Seelen Platz gelassen hätten, durch eben dieses Wort GOTTES bekehret worden seyn. Zum wenigsten konten sie nicht wehren, daß es ihnen zu Stacheln wurde, welche ihnen durch die Seele drungen: die denn auch dermahleinst wieder sie zeugen werden.

Dieses Wort des HERRN hat nicht nur zu den Zeiten der Alt-Testamentischen Kirche, und, nach unsers heiligen Erlösers Gebuhr, in dem Munde Christi und seiner Herolde sich kräftig erwiesen: sondern man hat auch in den folgenden Zeiten die göttliche Gewalt desselben sonnenklar und auf das reichlichste wahrgenommen; so wohl, wenn es in den heiligen Schriften, als dem Briefe GOTTES an die Menschen, gelesen; als, wenn die

die Predigt desselben von den Lippen derer, welche der gesegnete Heiland zu seinen Friedens- und Versöhnungs-Botschaftern verordnet hat, erschollen ist. Gleichwie nun der Schall dieser Friedens-Prediger in alle Lande ausgegangen ist: Also haben auch ganze Länder und Völker ihr Wort, nicht als Menschen Wort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als **GOTTES** Wort, angenommen, und dem dadurch einziehenden himmlischen Könige der Ehren die Thore der Herzen aufgemacht; Da denn wir Teutschen insonderheit die erbarmende Liebe **GOTTES** demüthigt zu preisen haben, daß **ES** auch unsern heidnischen Vor-Eltern geprediget, und also auf uns gekommen ist. Mit diesem ewigbleibenden Worte hat sich unser seeliger Vater und Anführer **Lutherus**, als er die Kirche von den Unreinigkeiten der Lehre säubern wolte, wie mit einem unüberwindlichen Schwerte, ausgerüstet: welches ihn, da er es in der Kraft des **HERN** führete, tüchtig gemacht hat, die kräftigsten Irrthümer heldenmüthig anzugreifen, und glücklich zu besiegen. Und er hat es denn auch in seiner Reinigkeit und Lauterkeit mit Mund und Feder geprediget und ausgebreitet: so, daß die Evangelische Heerde noch bis auf den heutigen Tag solcher klaren und lieblichen Quellen durch **GOTTES** Gnade sich hoch zu freuen hat.

Nun dieses göttliche Wort hat **ICH** und zu unsern Zeiten, da die Verachtung desselben bey dem Haufen der rohen Leute und überflügen Geister mehr, als jemahls, wächst, ein neues, und, wegen vieler dabey vorkommenden Umstände, unerhörtes Wunder gethan: welches der ganzen christlichen Welt Aufmerken verdienet. Denn es ist das herrliche, gesegnete, und heilsame Mittel und Werkzeug gewesen, wodurch der **HERN**, über aller Menschen Denken und Vermuthen, in dem teutschen **Erzbischofthum Salzburg** in einem nicht gar zu grossen Lande, **IHM** eine grosse Gemeine rechtgläubiger Christen

ffen von mehr als zwanzig tausend Seelen gesammlet hat. Wo Römische Prälaten den schlecht gegründeten Hirten-Stab über die elenden Schafe, mehr zu ihrem Verderben, als zu ihrer Erhaltung, führen: Da hat sich Gott seiner Heerde selbst angenommen. Wo Finsterniß das Erdreich, und Dunkel das Volk bedecket; wo rings umher der Aberglaube Länder und Herzen befallen und eingenommen hat: Da hat Gott zu seinem erwählten Häufchen gesagt: Mache dich auf! werde licht! Da ist es licht und hell geworden; da ist die Sonne der Wahrheit durch Nebel und Wolken durchgebrochen. Ist das nicht vom HErrn geschehen? Ist das nicht ein Wunder vor unsern Augen? Ist hier nicht die Gewisheit der göttlichen Aussprüche, die vor fast drey tausend Jahren durch die Zunge eines Gottbeliebten Königes geschahen, klarer, als das Licht im Mittage, zu spüren? Nämlich, daß die Gebote des HErrn lauter seyn, und die Augen erleuchten: Daß das Zeugniß des HErrn gewiß sey, und die Albernheit weise mache: daß sein Wort, wenn es offenbahr wird, erfreue, und die Einfältigen klug mache. Ja wer schwach unter ihnen war, der war, ob wohl in seiner Maasse, wie David. Das ist: Gott machte sie, eben wie diesen König, mit seinem Gebot weiser, als ihre Feinde waren; und gelehrter, als alle ihre Lehrer. Und was hatten sie für Lehrer? Traun in den Kirchen fanden sie wohl blinde Leiter: aber keinen, der sie den rechten, und durch die Propheten und Apostel gebahnten, Weg zum Leben führen konte, oder wolte. Darum erbarmete sich der HErr selbst über diese verlassene Zions-Bürger: und der Geist des Erkenntnisses ward ihr Lehrer, und wirkete an ihren Seelen, da sie in seinen Zeugnissen fleißig lasen, in der Schrift unermüdet forscheten, und das ungefälschte Wort des HErrn andächtig betrachteten, und sorgfältig bewahreten. Es mag seyn, daß schon vor der Reformation Lutheri sich in den Salzburgischen Gebirgen Leute gefunden haben/
von

von welchen den neulich auf gekommenen irrigen Lehren, davon die alte reine Kirche, da sie noch Jungfrau war, nichts wußte, widersprochen ist! Allein wo Gott nicht einen hellen Schein in ihre Herzen durch sein Evangelium gegeben hätte: So würden sie die Irthümer nicht haben einsehen und entdecken können. Es mag seyn, daß durch die **Husiten und Böhmi- schen Brüder** ein Saamen-Korn gesunder Lehre hier ist ausgestrenet worden! Aber der **HER** hat demselben Kraft beygelegt, daß es nach gerade zu einem grossen und gewaltigen Baum geworden ist. Man gebe dem berühmten **Staupiz**, dem Anreizer, Vertheidiger und Freunde **Lutheri** und seiner Schriften, die Ehre, daß, ob er wohl von dem Cardinal und Erzbischof, **Matthäus Langen**, in ganz anderer Absicht nach Salzburg gezogen worden, derselbe dennoch, dadurch, daß er seinen Kloster-Brüdern die Schriften **Lutheri** in die Hände gab, und diese überzeugte und für **GOTTES** Ehre eifernde Mönche die Wahrheit auch einigen andern Seelen im Salzburgischen nach und nach bekannt machten, den Grund zu der in der Stille daselbst geübten Evangelischen Religion gelegt habe! Man führe **Lutherum** selber an, daß er, theils durch seine auf irtgedachte Weise hier bekannt gewordene Schriften, theils durch die an **Martin Lodinger** gestellten Briefe, zu Erbauung der Evangelischen Gemeinde in solchen Landen was beygetragen habe! Man stelle auch den irt genannten **Lodinger**, als einen Gehülfen, auf, welcher Trost- und Ermahnungs-Briefe an seine Salzburgische Glaubens-Brüder geschrieben, und sie dadurch mehr und mehr gegründet und gestärket habe! Man füge diesen noch **Spangenberg**, und den geistreichen **Arnd**, und andere Lehrer bey, welche nach ihrem Tode durch ihre Schriften alhier geprediget, und den Bau solcher Gemeinde befördert haben! Was haben doch alle diese Lehrer ohne den **HERN** thun können? Freylich haben

sie durch ihren Dienst den Geruch des Erkenntnisses Christi an
 diesen Orten, es sey nun mit Vorsatz, oder zufälliger weise,
 geoffenbahret. Aber GOTT muß zuvorderst die Ehre bleiben:
 der diesen Leuten sein Wort einen Geruch des Lebens zum Leben
 werden ließ; der zu dem, was mündlich und schriftlicher Unter-
 richt gepflanzt hatte, sein Bedeyen gab, und durch geheime
 Wunder-Kraft die Seelen rührte, an der erkannten Wahrheit
 fest und unabwendig zu halten. Und wie leicht hätte bey der
 Macht der um sie her schwebenden Finsternissen die Lampe
 GOTTES unter ihnen können verdunkelt werden, da sie keine
 ordentliche Lehrer hatten: wofern GOTT nicht durch seinen
 Geist ihnen auf besondere Weise das Nahrungs-Del von oben
 beständig hätte zufließen lassen? Der ersetzte den Mangel der
 Lehrer, in der Noth, auf eine ausserordentliche Art: daß sein
 Wort auch auf den Lippen der Haus-Väter fruchtbar war, und
 dem Heilande Kinder, wie der Thau aus der Morgenröthe, ge-
 bohren wurden. Es zeigte sich, daß Es gleich sey dem Regen
 und Schnee, der vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin
 kömmt, sondern die Erde anfeuchtet, und sie fruchtbar und
 wachsend macht, daß sie Saamen zu säen, und Brot zu essen
 gebe. Denn weil Es von begierigen und aufmerksamen Her-
 zen angenommen wurde, die, gleich einem durstigen Lande,
 darnach lechzten: So kehrte es nicht leer wieder zurück, son-
 dern Es ließ einen Segen hinter sich; Es that, was GOTT
 gefiel, und wozu Er Es unter sie gesendet hatte, das mußte ihm
 gelingen. Es erwies sich alhier, als das Korn, welches Jüng-
 linge, und als der Most, der Jungfrauen zeuget: das ist, wie
 Lutherus bey dieser Schrift-Stelle anmerket: als ein solches
 Wort, das nicht Kinder zeuget, die in der Wiege liegen; son-
 dern solche, die, wenn sie gezeuget sind, junge Gesellen und
 Jungfrauen sind, tüchtig zur Ehe, das ist, zu lehren, und an-
 dre geistliche Kinder zu zeugen. Zugleich wolte GOTT damit
 anzeigen

anzeigen, daß Er nach seiner in uns wirkenden Kraft überschwänglich über alles, was wir verstehen, thun, und eben wie ehemahls zu der Apostel Zeiten, also auch hier, durch ungelehrte und Laien, durch das, was vor der Welt thöricht, schwach, unedel, und nichts ist, sein Erkenntniß ausbreiten könne.

Ich hoffe, hochzuehrende und wehrte Zuhörer, sie werden nicht unwillig geworden seyn, daß ich bey dem, was Gott durch sein seeliges Wort gethan hat, so lange mich aufgehalten habe. Ihre eigene Liebe zu diesen theuren Geheimnissen, und auch der heilige Eifer, den einige unter ihnen für die Ehre derselben haben, verspricht mir solches: und selbst die hohen Eigenschaften und Wirkungen dieses Wortes sind würdig, daß davon noch weit mehr geredet würde; ob wohl weder meine, noch irgend eines Menschen, Zunge sie genugsam aussprechen, und noch viel weniger mit Lobe sie verherrlichen kann. Und o wie wäre doch zu wünschen, daß jedermann von denen, welche sich Evangelische nennen, und der Besizung des Wortes GOTTES sich rühmen, desselben Vortreflichkeit auch lebendig erkennen/ Es von Grund der Seele hoch achten/ Es als den allerköstlichsten Schatz ansehen, mit heiligen Händen und Herzen dieses Heiligtum angreifen, und darin, als in der reichsten Fund-Grube, tief graben und forschen möchte! Sie würden wahrlich in der That innen werden und erfahren, was für ein Licht des Erkenntnisses ihnen darin aufgehen würde: Da diese Salzburger, mitten unter den Finsternissen, bey der ihnen angebrochenen Dämmerung, zu einem recht verwundernswürdigen Erkenntniß gelanget sind; Welche viele unter uns nun beschämen, die bey dem hellen Lichte, das uns scheint, dennoch, gegen jene zu rechnen, bey nahe im Finstern tappen.

Was aber jene zum Erkenntniß der Wahrheit gebracht, nemlich das oftgelobte göttliche Wort: Eben dieses Wort hat sie auch dabey **wunderbahr erhalten**, und allein verursacht,

daß ihre Gemeine so trefflich angewachsen und vermehret worden
 ist. Und zeigt sich uns der göttliche Finger in der ersten
 Sammlung dieser Gemeine: So müssen wir freylich sagen/
 daß auch hernach in ihrer Ausbreitung die erhöbete und
 Sieg behaltende Rechte **GOTT**es sich zum deut-
 lichsten äußere. Wäre **GOTT** nicht mit ihrem anfangs
 kleinen Haufen gewesen, und hätte Er ihn durch sein Wort nicht
 gestärket: So würde das Licht bey ihnen bald erloschen seyn.
 Der oben genannte Erzbischof, **Matthäus Lange**, der gro-
 ße und abgesagte Widersacher Lutheri und alles dessen, was
 Lutherisch hieß, würde es gleich bey seinem ersten Aufblick ersti-
 cket, und mit des Salzburgischen Märtyrers, **Georg**
Schärers Blut begraben haben. Und das war auch frey-
 lich sein gottloser Wunsch, und lasterhafte Absicht. Aber weil
 dieses Werk aus **GOTT**, und nicht aus Menschen, war: So
 konte es nicht gedämpffet werden. Daher auch, als sein vier-
 ter Nachfolger auf dem Erzbischöflichen Stuhle, **Georgius**/
 die Lutherischen Bücher auffuchen, und viel tausend derselben
 zu Asche verbrennen ließ, die Lehre so wenig, als die Bücher,
 gänzlich getilget wurden. Und ob wohl der auf diesen folgende
Wolfgang Dieterich zu Ausgang des Sechszehenden Jahr-
 hunderts die vornehmsten Geschlechter deswegen, weil sie zu der
 reinen Lehre sich bekannten, ganz erhibt aus dem Lande trieb;
 und von den übrigen kein einziger sich durfte merken lassen, daß
 er evangelisch wäre: So konte dennoch der ganze evangelische
 Saame in diesem Römischen Bischofthum nicht dadurch ausge-
 reutet werden; den **GOTT** auch im Verborgenen wolte wach-
 sen und sich mehren lassen. Wie denn der **GOTT**, der vorzet-
 ten unter dem abgöttischen Könige Ahab in Israel noch sieben
 tausend Gläubige hatte; als Elias allein überblieben zu seyn
 vermeinete; auch allhier seine verborgene gehabt hat: aller-
 maassen man vor sieben und vierzig Jahren, unter dem Erz-
 bischof

Bischof Maximilian Gandolf, über alles Vermuthen / und da man von Salzburgischen Lutheranern in geraumer Zeit wenig gehöret hatte, im **Tesseregger Thal**, eine zahlreiche Lutherische Gemeine entdeckte. Zwar jagte man auch diese, als niemand unter ihnen den edlen Weizen mit den unglückseligen Trespens vertauschen, und von dem rechten Apostolischen Wege auf die Römischen Irrwege sich wolte zurück ziehen lassen, mit Grimm und grosser Unbarmherzigkeit alsbald zum Lande hinaus. Aber wie des **HERRN** Hand nie verkürzet ist, dasjenige auszurichten, was sie zum Ziel ihr vorgesetzt hat: also erzeigete sie auch hier, da niemand sich der Bedrängten annahm, ihre Kraft und Macht, und hielt die übrigen Versteckten fest, daß sie durch die harte Verfolgung und grausame Austreibung ihrer Mit-Brüder sich nicht bewegen liessen, den Römischen Baal im Herzen zu verehren. Ja **GOTT** schickte es, daß in diesem itzigen Jahrhundert, in welchem Er an den Salzburgern so grosse Dinge thun wolte, ein gar gelindes Regiment entstand, und ein sanftmüthiger und gütiger **Erzbischoff**, **Franz Anton**, erwähler wurde: Welcher eines theils für eben so unverantwortlich, als unmöglich, hielt, über die Gewissen zu herrschen, und dasjenige ihm anzumaassen, was **GOTT** als eines seiner höchsten Rechte, Ihm allein vorbehalten hat; andern theils auch mit der Gerechtigkeit eines Regenten, und mit der Güte eines Landes-Vaters, zu streiten glaubete, unschuldige Unterthanen zu verfolgen. Daher lief und wuchs das Wort des **HERRN** unter ihm so gewaltig, ob wohl in der Stille, und ohne öffentlichen Ausbruch, daß es, unter so viel tausend ist ausgebreitet worden.

Da sehen wir also zu unsrer grössersten Verwunderung, wie **GOTT** Ihm eine Gemeine mitten unter seinen Feinden erhalten und vermehren könne. Zweyhundert Jahr, und länger, hat Er hier eine Heerde gehabt, und wieder des Teufels und der Feinde

Feinde Nacht, Willen und Dank erhalten, geschützet und vermehret. Wie die Egyptier ehemals bald auf List und Ränke gedachten, das Hebräische Volk zu vertilgen, oder doch zu vermindern; bald mit offenbahrer Gewalt solches versuchten; da doch durch das eine so wenig, als durch das andere, solches bewerkstelliget werden konte; sondern das Volk sich nur desto mehr ausbreitete, je mehr es gepresset wurde: Eben also hat man auch hier zum öftern weder List, noch Drohungen, noch äußerlichen Arm und Macht gespart, das Werk des HERRN an diesen Ihm anhangenden Seelen zu hindern; aber dabey auch verspüret, daß man mit GOTT vergeblich streite; und daß, wenn mans auch aufs klügste anzugreifen meinet, Er dennoch eine andre Bahn zu gehen wisse, um die Oberhand und den Sieg zu behalten. Man verbrannte die Lutherischen Bücher, und so gar, welches mit Recht was teuflisches heisset, die allerheiligsten Bücher der göttlichen Zeugnisse selbst: man gedachte ihnen also das Heiligthum zu verschliessen, in welchem GOTT redend sich offenbahret. Aber was half es? Viele von solchen Büchern waren auf das sorgfältigste in Kellern, und unter geheimen Schlössern verwahret: und wurden von da hernach, wenn geistliche und weltliche Auspäher hinweg waren, wieder hervorgelangen, und nun mit weit grösserer Begierde, mit viel heisserer Zubrust, auch mit merklicherm Troste gelesen. Ja man konte den Weg nach Regensburg, und andern Lutherischen Orten, nicht so wohl versperren, daß nicht von dannen neue Bibeln, und andere Lutherische Bücher hätten geholet werden können. Und wenn man auch nichts mehr davon gehabt hätte: So hatte sich das Wort selbst in die Herzen der Alten so tief eingeprediget und eingepräget, daß es nicht auszugraben und auszutilgen war; und daß dieselben auch so noch die Jungen zur Wahrheit leiten konten; die auf der Alten Mund um so viel begieriger und andächtiger acht hatten, je handgreiflicher sie
das

das allergrößste Unrecht erkennen konten, welches **GOTT** dadurch angethan wird / wenn die, so sich Christen nennen, Christi Wort zu vertilgen sich bemühen: Man verfolgte sie, und jagte sie zum Lande hinaus: Aber man konte nicht wehren, daß noch viele verborgen blieben, welche der Unsinn und die verblendete Raserey nicht sehen, noch gewahr werden mußte. Wie nun in der ersten und noch nicht lange gepflanzten Kirche das vergossene Blut der getödteten Christen zugleich ihr Saame und Wachsthum war; und, nach **Tertullianus** Bericht, ihrer desto mehr wurden, je mehr ihrer abgemeiet wurden: Auf gleiche Weise scheint auch in den Salzburgischen Landen die Verfolgung und Ausjagung der Evangelischen nur ihr Saame und Vermehrung gewesen zu seyn. Und ist es nicht gar wahrscheinlich, daß auch unter dem igt regierenden **Erzbischof**, **Leopold Anton**, ohngeachtet der unter ihm ergangenen grossen Verfolgung und Ausstossung der Evangelischen, dennoch das Licht der göttlichen Wahrheit in dessen Lande nicht ganz und gar erlöschen / sondern wenigstens noch hie und da einige Funken übrig bleiben werden? welche der mächtige **GOTT** schon wird anzublase wissen, daß sie zu der von Ihm bestimmten Zeit wiederum in lichte Flammen ausbrechen dürften.

Aus diesem, was bisher gesagt ist, mag einiger maassen abgenommen werden; und die wegen dieser evangelischen Christen gedruckte Nachrichten so wohl, als ihre eigene Bekenntnisse bestätigen es: daß sie den wahren, und von dem **HERRN** selbst geordneten, nicht aber von Menschen erwählten, Gottesdienst, eine geraume Zeit mehrentheils im Verborgenen, in ihren Häusern / bey verschlossenen Thüren, in einsamer Nacht / ja auch wohl zwischen abgelegenen Bergen, und in finstern Wäldern, geübet haben. Es ging ihnen, wie ehemahls den standhaften Juden zu des grausamen Syrischen Königes, **Antiochus des Edlen**, Zeiten, welche ihre Feste und

D

Feiern

Feier-Tage in der Wildniß und in den Höhlen halten mußten: oder wie den ersten Christen, welche unter den grimmigen heidnischen Verfolgern, insonderheit unter dem blurdurstigen Un-Mensch Nero, in den unterirdischen Grüften ihre Zusammenkünfte anstellten; darin sie dem Herrn dieneten, und sich erbaueten, weil sie öffentlich solches zu thun nicht wagen durften. Und da ist abermahl die gute Hand GOTTES über sie zu erkennen: welcher schaffete, daß sie allemahl in Einmüthigkeit des Geistes zusammen kamen, und daß die Versammelten ein Herz und Seele mit einander waren. Wie leicht hätte sonst ihr Geheimniß dem Feinde, zu ihrem Schaden, können verrathen werden! der bey so gestallten Sachen nicht eher was gründliches davon erfubr, als, da GOTT es Zeit zu seyn dauchte, daß es zu ihrem besten entdeckt würde.

Zwar müssen uns, wenn wir hören, daß sie heimlich gute evangelische Christen gewesen seyn, öffentlich aber dem Land-üblichen Gottesdienste, den sie doch für falsch hielten, bewohnet haben, die Gedanken einfallen: Ob sie denn dadurch nicht auf beyden Seiten gehincket? ob sie damit ihr Gewissen nicht verletzet? und ob sie recht daran gehandelt, daß sie viel abergläubige Gebräuche mit gemacht, nicht aber ihren Glauben frey und öffentlich vor der Welt bekennet haben? Man kann dieses so wenig recht sprechen: so wenig Nicodemus mag gelobet werden, daß er aus Furcht für den Juden heimlich ein Jünger Jesu gewesen, und nur bey der Nacht zu Ihm gekommen ist. Indessen ist ihr Verfahren dennoch von solcher Art, daß es mehr Mitleiden, als Unwillen, verdienet: und daß es der Liebe mehr gemäß ist, solches an ihnen zu entschuldigen, als heftig anzuklagen. Einmahl müssen diejenigen, so dieses ihnen zu gar grosser Schuld legen wollen, ihnen selbst sehr viel zutrauen, und nicht recht begreifen, wozu Menschen-Furcht die Menschen bringen könne. Und wer weiß, was viel andre

Evange

Evangelische thun würden, wenn sie in gleiche Umstände und Gefahr gerieten? Wenigstens ist weit leichter, zu sagen, man wolle vor Menschen sich nicht fürchten, als/ in der That solches zu üben: und besser, GOTT um Abwendung solcher Versuchung zu bitten, als, mit Petro vermessen zu seyn. Hernach waren jene, als sie dieses thaten, zu einer so hohen Stufe der Erkenntniß noch nicht gelanget, daß sie so gar Unrecht daran zu thun vermeinet hätten. Sie hatten wohl den Unterricht gefasset, daß man um des hochgebenedeieten Erbsers Ehre willen alles, Gut und Blut/ Leib und Leben, hinten ansetzen/ für nichts achten, und verleugnen müste. Allein sie stunden in den Gedanken, Christus würde von ihnen dadurch nicht verunehret, wenn sie, bloß mit dem Leibe, und gar nicht mit der Seele, auch gar nicht unter böser Absicht, sich ein wenig verstellten. Es ist denn auch kein Zweifel, GOTT, der mit Naaman Gedult hatte, da er in dem Tempel des Abgottes Rimmon dem HERN zu dienen versprach, werde auch zu diesem Fehl-Tritt durch die Finger gesehen haben. Wir können solches desto eher glauben, je mehr man hernach aus dem Umgange mit ihnen gespüret hat, daß sie diese ihre Schwachheit sehr bereuet und bejammert haben: eben wie unter den ersten Christen in den grossen Verfolgungen einige, die aus Furcht vor der Marter dem heidnischen Jupiter Weibrauch auf die Kohlen gestreuet hatten/ solches hernach in tiefster Demüthigung vor GOTT betrauret haben, und hierauf nur mühtiger geworden sind, bey anderer Gelegenheit Christum eifrig und ohne Wankelmuth zu bekennen, auch solches Bekenntniß mit ihrem Blute zu versiegeln. Und endlich, gleichwie Nicodemus, und Joseph von Arimathia, den ehemahligen Fehler der Furcht auf eine so heldenmühtige Weise verbißerten; daß dieser den todten Leichnam des am Kreuz in äußerster Schmach hangenden Jesu mit grosser Kühnheit ihm zum Begräbniß ausbat,

jener aber nun ohne Zagheit sich zu Ihm bekannte, und sein Grab und Ruhe recht ansehnlich und prächtig zierete: Eben also hat **GOTT** auch diese erst schwachgläubige Christen hernach so stark und standhaft gemacht, daß sie nicht nur dem falschen Gottesdienst sich gänzlich entzogen, sondern auch so gar freywillig anzeigeten, was für einer Fahne und Losung sie geschworen hätten, und nun auch äußerlich ohne Ausnahme folgen wolten.

Solche ihre Standhaftigkeit und Großmuth im Bekennen zeigte sich im nächstverflossenen Jahre ganz wundernswürdig bey dieser Gemeine völligen Offenbarung. Womit will man doch wohl sich überreden lassen, daß eine bloss menschliche Hartnäckigkeit, bey dem, was man ihm einmahl in den Kopf gesetzt, zu bleiben, solchen Helden-Muth gewirkt habe? Denn so werden es vielleicht die Feinde der Wahrheit nennen wollen. Wurde ihnen nicht durch Pfaffen und Soldaten, durch Drohungen und Schläge, durch Bande und Gefängniß, durch Hunger und Blöße, genugsam angezeigt, was man für ein Trauer-Spiel mit ihnen anstellen, und wie ihnen ihre Hartnäckigkeit gar übel bekommen würde? Welcher vernünftige Mensch wird wohl es auf das äußerste ankommen lassen, wenn er von der Gerechtigkeit seiner Sache nicht überzeugt ist? Und ist wohl zu glauben, daß unter so viel tausend Menschen nicht einige solten gewesen seyn, welche die Sache mit Vernunft, und zuvorderst mit **GOTT** im Gebet, werden überleget haben? In Summa, wolte man von ihnen dergestalt urtheilen: so würde daraus folgen, daß man den Grund der Standhaftigkeit bey allen christlichen Märtyrern in Zweifel ziehen könnte; welches wahrhaftig was ungerechtes und unbefonnenes seyn würde. Oder will man etwa sagen, daß sie auf ihrem Sinn verhärtet gewesen, unter einiger Hoffnung, es würde dadurch leicht ein Aufruhr im ganzen Lande entstehen,
und

und die Obrigkeit genöthiget werden können, ihnen ihr Begehren / nemlich die freye und unumschrenkte Religions-Übung / einzuräumen? Diese haben sie freylich gesucht: aber an Aufruhr und Rebellion nie gedacht; welches, wie es unerweislich, also auch durch andere genugsam wiederleget ist; weshalb ich mich dabey aufzuhalten, für überflüssig achte.

Was hat sie denn nun angetrieben, daß sie bey ihrer Entdeckung so standhaft, und für Gottes Ehre nun alles zu wagen, und alles zu verleugnen, so bereit waren? Nichts anders, als das Erkenntniß der Wahrheit, die Liebe zu derselben, die Begierde Christum frey bekennen zu dürfen: vornemlich aber ein geheimer und himmlischer Zug; der sie, da sie die Probe ihres Glaubens ablegen solten, trieb und reizete, ja drang und nöthigte, sich vor Menschen nun nicht weiter zu fürchten, als welche zwar den Leib, nicht aber die Seele, tödten könnten. Der Geist, der den Aposteln Mund und Weisheit gab, rüstete auch diesen von Ihm getriebenen Haufen mit Herzhaftigkeit aus, daß sie, nicht mehr als Kinder, sondern als Männer, im Christenthum sich bezeigten. **GOTT** machte bey ihnen Lippen und Herzen feurig, daß sie nun nicht anders konnten, als freudig bekennen, was ihr Glaube und Hoffnung wäre. Hatten sie zuvor die abergläubigen Gebräuche, zum theil, in öffentlicher Kirch-Versammlung mit gemacht: so wolten sie nunmehr den unter itzigem Erzbischof eingeführten Neuen Gruß, der gleichsam die Lösung seyn sollte, wodurch man Freund und Feind, Rechtgläubige und Ketzer würde unterscheiden können, nicht annehmen. Hatten sie zuvor mit Fleiß und aller Bescheidenheit sich in acht genommen, daß man wenigstens aus ihrem äußerlichen Bezeigen nicht überführet würde, daß sie dem Aberglauben abhold wären: So weigerten sie sich nun mit einer göttlichen Freymüthigkeit, den ihnen vorgelegten Eid zu schwören, daß sie Catholisch wären; das ist: daß sie den Römisch-Glauben

hät-

hätten, und das glaubeten, was die römische Kirche glaubet, oder vielmehr, was der Papst zu glauben befiehet. Hatten sie zuvor denen, die nicht befuget waren, von ihnen zu erforschen, was sie glaubeten, ihres Herzens Grund nicht entdeckt: So bekanteten sich nunmehr viel tausend Seelen, vor den von dem Erzbischof Abgeschickten, öffentlich und ungeschent zur evangelischen Religion. Hatten sie vormahls nur mit innerlichem Verdruß und Seelen-Schmerz angehört, wenn von den päpstlichen Predigern auf die Lutheraner und dero Bibel gescholten, wenn ihre Lehre verkehret und verfluchet, wenn Lutherus und andere rechtschaffene Lehrer verdammet, und wenn sie selbst vermaledeiet und in den Abgrund der Hölle verwiesen wurden: So konten sie nun, durch GOTTES freudigen Geist getrieben, dergleichen Schimpf, Schmach, Laster- und Lügen-Reden so wenig vertragen, daß sie nicht nur beschlossen, die papistischen Kirchen hinfüro gänzlich zu meiden; sondern solches auch im Monat Julio des verwichenen Jahrs in der That bewerkstelligten, und, mitten unter dem schmähsüchtigen und gotteslästerlichen Schelten der ungeistlichen Geistlichen, einer nach dem andern, sich hinweg und aus den Tempeln machten. Wolte man sie zwingen, wieder um zu kehren, zur Kirche zu kommen, zu gehorchen: So gedachten sie an das Wort, womit Petrus sein und seiner Mitgesellen Verfahren rechtfertigte, nemlich, daß man GOTT mehr, als den Menschen, gehorchen müsse; und kündigten also in Dingen, welche ihrem Gewissen nicht konten aufgebürdet werden, den Gehorsam auf; haben auch, nachdem sie einmahl öffentlich den Römischen Baal verworfen hatten, dem Dienste desselben nicht mehr beygewohnet. Bot man ihnen Verzeihung, Gnade, und bald diese, bald jene Glückseligkeit an, wenn sie nur die evangelische Wahrheit wieder abschwören wolten: So sahen sie nicht nur handgreifliche und recht grobe Betrügereien, die nicht auf ihre
zeitli

zeitliche Glückseligkeit, wohl aber auf ihre Beraubung, abzielten; sondern sie wurden eben dadurch nur desto mehr in ihrem Voratz, bey der reinen Lehre zu bleiben, gestärket. Und dann waren sie auch viel zu großmüthig, als, daß sie das ewige Leben um zeitlicher Glückseligkeit willen hätten verschmerzen wollen. Drohete man ihnen denn mit allerhand Pein und Marter, mit Bann und Fegefeuer, mit Nehmung ihrer Güter und Verjagung, mit Schwert und Rad, mit ewigem Gefängniß, und Verkaufung an die Türken: So schaffete der getreue Heiland, daß sie mit dessen unschuldigem und weit größerm Leiden sich trösteten; und der Geist GOTTES legte ihnen die Worte in den Mund, daß sie sich GOTTE befehlen wolten, welcher sie niemals verlassen würde.

Zwar wird von einigen Personen gemeldet, daß die selben umgekehret seyn. Aber was ist es doch für eine geringe und gar nicht in Betrachtung kommende Zahl gegen die übrige große Menge! Die andern alle blieben in der größesten und härtesten Verfolgung, die sie ausstehen mußten, standhaft, und wichen von der Wahrheit im geringsten nicht ab. Man sahe an ihnen ein Bild der ersten Christen und seligen Märtyrer: welche getrost zur Marter hinliefen, wenn sie sahen, daß andere gemartert wurden, und sich mit inniger Freudigkeit selbst angaben, daß sie Christen wären; ihnen auch die größte Freude daraus machten, wenn sie solche Blut-Taufe erhielten, und mit der Märtyrer-Krone gekrönet wurden. Wer mag ihm aber wohl einbilden, daß jene alte Blut-Zeugen JESU zu unsäglicher Pein, gleich als zu einem Freuden-Reihen, gehen; daß sie die finstersten und abscheulichsten Kerker, die mit bleyernen Kugeln versehenen Peitschen, die feurigen Bleche, die Schwenkung von den Hörnern der Ochsen, so getrost über sich nehmen; daß sie den Steinen, den Spiessen, dem Henker, Schwerte, dem Scheiterhaufen, den Marter-Pferden,

den, den Klauen und Zähnen der Hunde, der Bären, der Löwen, der wilden Ochsen, und anderer Ungeheuer, so frisch und mühtig entgegen laufen; daß sie an den Kreuzen geduldig, in brennenden Oefen unverzagt, und auf glühenden Rosten freudig seyn; daß sie viel andere entsetzlichste Marter, die nur von den gräulichsten Tyrannen und Werkzeugen des Teufels zu erfinden war, so gelassen und sanftmühtig hätten antreten können: wofern Christus nicht in ihnen gewesen wäre, ihren Glauben fest gemacht, aufgerichtet, gestärket, beseelet, und selbst mit ihnen wieder alles Leiden, Schmerz und Dvaal gekämpfet hätte? **GOTT** ist, schreibt demnach der so gottseelige, als beehrte, und auch endlich mit dieser schönen Leidens-Krone begnadete Cyprianus, **GOTT** ist nicht so geartet, daß Er bey seinen Knechten nur einen blossen Zuschauer abgeben wolle: sondern er streitet selbst in uns, Er tritt selbst in das Treffen, und in dem Streite unsers Kampfs krönet Er uns, und wird selbst zugleich gekrönet. Und meinen wir denn wohl, hochgeschätzte Zuhörer, daß nicht eben dieser **GOTT** auch mit diesen Salzburgischen neuen Märtyrern in ihrer entsetzlichen und unbeschreiblichen Verfolgung gewesen sey, und sie zu einem so harten Leidens-Kampfe mit unüberwindlichen Waffen gerüstet habe? Hätten sie so viel Schmach, Elend und Jammer wohl ausstehen können, wo sie durch Christi Kraft nicht wären mächtig gemacht worden? Denn ob zwar der Feind ihres Lebens geschonet hat, und sie dasselbe, als eine Beute, noch davon gebracht haben: So hat man ihnen dennoch mit harten Beschimpfungen, mit den häßlichsten Gefängnissen, mit schmerzlichen und auf gar viele Wochen angelegten Ketten und Banden, mit unmenschlicher Entziehung aller Speise und Tranccks, mit Raubung ihrer Güter, mit Vorenthaltung ihrer Kinder, mit Unbarmherzigkeit gegen die Kranken und Alten, mit grausamen

samen Schlägen und Peitschen, und mit viel anderer Quaal und Unrecht, so ihnen von den Kaiserlichen Soldaten und von andern angethan wurde, dergestalt zugesetzt, daß man gegen die grosse und langwierige Drangsal einen schleunigen, ja wohl einen schmerzhaften Marter-Tod vielleicht gelinder und erträglicher achten möchte. Aber alles dieses überwunden diese für Schlacht-Schafe geachtete Christen um des willen, und durch den, der sie liebete, und auf diese Weise, andern zum Exempels bewähren wolte. Von dessen Liebe konte sie auch weder Trübsal, noch Angst, noch Verfolgung, noch Hunger, noch Blöße, noch Fährlichkeit, noch alles Unrecht und Gewalt des Feindes scheiden. Und bey dem allen war ihre Aufführung so beschaffen, wie es dem Evangelio, das sie angenommen hatten, würdig, und Christo, dem sie als treue Jünger nachfolgeten, anständig war. Wie man denn auch wohl nicht wird gehöret haben, daß sie in Lutherischen Landen über der grimmigen Verfolger grausames Verfahren geseufzet, oder bittere und harte Worte ausgestossen hätten.

Aber auch an diesen ihren Verfolgern und Feinden möchte vielleicht die göttliche Hand sich ebenfalls, und zwar mit Grimm und Rache, zeigen. Denn ob wohl solches weder von ihnen, noch von uns, gewünschet wird: So bestättigen dennoch die Geschicht-Bücher mit vielen Exempeln, daß die Wiedersacher und Feinde des Reiches Christi und der wahren Kirche ein schreckliches Ende genommen haben. Und auch die Salzburgische Historie hat derer einige merkwürdige aufzuweisen. Wenigstens scheint dieses allbereit ein grosses göttliches Gericht über den ist auf dem Erzbischöflichen Stuhle sitzenden Prälaten zu seyn, daß er dergestalt mit Blindheit geschlagen war, daß er seinen eigenen Schaden, und das Verderben seines Landes, so aus dem unsinnigen und ungöttlichen Reli-

E

gions.

gions-Eifer nun erwachsen ist, nicht zuvor gesehen, noch klüglich verhütet hat.

Wiewohl ich lasse dieses fahren, und wende mich wieder zu unsern Salzburgischen Glaubens-Genossen: von welcher Ausfuhrung aus dem Kerker und Elends-Ofen ich noch etwas weniges berühren, und auch allhier werde zeigen müssen; wie der Arm dessen, der das Hebräische Volk ehemahls aus der Egyptischen Slaverrey führete / auch allhier seine Stärke bewiesen habe. Denn so macht es GOTT mit seiner Kirche, und mit denen, die Ihm angehören. Wo Er sein Licht hat aufgehoben lassen: da lässet Er auch bald Wetter der Trübsahl sich zusammen ziehen, und lässet zu, daß Verfolgungen entstehen; damit diejenigen, die da rechtschaffen sind / bewähret werden. Bald kommt die Zeit einiger Erquickung, da die Seinen etwas Luft bekommen, Odem schöpfen, und unter dem Druck sich ein wenig erholen können. Bald dringen neue Fluthen der Anfechtungen herein: und es gewinnet wohl gar das Ansehen, als ob GOTT in einen Grausamen sich verwandelt, oder der Seinen ganz vergessen habe. Wenn nun aber die wütenden Verfolger es gar zu arg machen, und zu befahren stehet, es möchten viele in den grossen Trübsahlen weich werden, oder verzagen: So weiß er sein Volk mit Macht und herrlich zu erretten, und entweder den Verfolgern die Kraft zu nehmen, oder die Geplagten von dannen zu führen. Ich will dieses nicht mit andern Exempeln bestättigen: sondern nur bey den Salzburgern bleiben. Schien es nicht, als würde der Feind diese Heerde Christi, wie ein grimmiger Wolf, endlich gar verschlingen? Und ging nicht sein Wunsch / Sinnen und Tichten dahin, als er sie durch die Bedienten und Pfleger, durch Pfaffen und Mönche, durch Stecken-Knechte, und endlich durch die listig ausgebetenen, und auf unwahre Vorstellungen erlangten Kaiserlichen Soldaten so unmenschlich

lich an Seelen und Leibern quälen ließ? Aber, der im Himmel wohnet, hatte ganz andre Gedanken über dieses arme und im Vaterlande ganz hilflose Volk. Anfangs gab Er den Gedrückten selber ein, daß einige sich nach Regensburg machten, und die höchstpreislichen Gesandten der evangelischen Fürsten demüthig ansaheten, daß Sie sich ihrer, als ganz Verlassener, annehmen wolten. Dieselben haben auch also fort mit ruhmwürdigstem, einmüthigem und gewiß göttlichem Eifer Ihnen angelegen seyn lassen, wie diesen Elenden möchte geholfen werden: und alles gethan, was nur in Ihrem Vermögen war. Die hohen Häupter, derer Stelle jene auf dem Reichs-Tage vertreten, wurden auf erhaltenen Bericht gewiß von Gott gerühret, daß Sie gleichsam in die Wette sich entschlossen, diesem bedrängten Haufen ihre Hülfe auf das nachdrücklichste angedeihen zu lassen. Und gleich wie Ihre Majestät, unser allergnädigster König und Herr, schon auf unzählige Weise der Welt allerdeutlichst zu Tage ge-
 leget haben, daß Sie in den Fußstapffen Ihrer Glorwürdigsten Vorfahren, und insonderheit Ihres Höchstseeligsten Herrn Vaters, des in aller Welt gepriesenen und Unsterblichkeit-würdigen Königes Friederichs, des grossen Beschützers und gütigsten Aufnehmers der um der Religion willen Verdrängten, allerlöblichst einher gehen: Also haben SIE auch, nach Dero heiligstem Eifer für Gottes Ehre, und alles das, was gut und recht ist, den Salzburgischen Lutheranern Ihre königliche Gnade anbieten, und Ihres Schutzes sie versichern lassen, auch Ihr Land und Schätze ihnen mildreichst aufgethan. So mußte sich denn endlich der Feind bequemen, den hochheiligen Friedens-Schlüssen eintigen Raum zu geben: seinem Wüten wurde Einhalt gethan, und er mußte sich entschließen, das Volk des Herrn ziehen zu lassen.

lassen. Zwar wie den verstockten König Pharao, als er die Zwacken endlich wandern ließ, sein ihm abgepreßter Schluß gar bald wieder geronete; wie er denn alsofort mit neuem Grimm auf sie auszuziehen und loszustürmen begunte: Also hat man sich auch hier, selbst bey der Austreibung, sehr grausam erzeiget, und den meisten das meiste von ihren Gütern abgezwicket. Allein unsre standhaften Bekenner haben, da sie ihr Leben selbst nicht theuer achteten, auch den Raub ihrer Güter großmühtig ertragen, und für nichts gerechnet: Denn sie sahen, als von Gott gestärkete, auf die künftige Belohnung in der andern Welt. Dieser Gott wirkete noch weiter in ihnen, und machte, daß sie auch ihr Vaterland, welches doch einem jeden süsse ist, freudig vergassen; weil sie nun in ungekörter Freyheit nach der ewigen Behausung würden trachten können: und daß sie Freunde, Geschwister, Eltern, ja Ehegatten und Kinder willig verließen; weil sie für die höchste Glückseligkeit achteten, dem einigen Haupte und besten Freunde **CHRISTO** anzuhängen, und seinen theuren Verheißungen traucten, die Er denen gegeben hat, welche dergleichen nun seinet willen verleugnen und verlassen würden.

Und hat nicht, auch schon in dieser Welt, der treue und wahrhaftige Gott seine Zusage an ihnen wahr gemacht? Wahrhaftig es kommet von Gott, daß sie auf ihrem langen Zuge durch die evangelischen Länder so viele gute Seelen angetroffen haben, welche ihnen, wie Väter, Mütter, und Brüder, begegnet sind. ER hat die Herzen so vieler tausend Menschen in so viel Reichs-Städten und Landen, so vieler grosser Herren und Fürsten gelenket, daß sie ihnen reichlich mitgetheilet haben. ER ließ seine Furcht über einige Catholische Fürsten fallen, durch welcher Land sie zogen, daß auch dieselben sich gegen sie gar gnädig erzeigeten. ER hat zuvorderst
 sein

sein theures Wort, und die allerheiligsten Bücher der göttlichen Schrift, welche, ihr so liebes Kleinod, die Feinde ihnen nahmen, und höchstgottloser weise verbrannten, ihnen reichlich wiedergeschenket. ER hat eine solche Einmüthigkeit in die Herzen der Obrigkeiten und der Lehrer gegeben, daß fast an allen Orten, wo sie durchgezogen sind, ihnen Lehr-Ermahnungs- und Trost-Worte, zur Nahrung ihrer Seelen, und zu Stärkung und Bevestigung im Glauben, sind mitgetheilet worden. ER hat sie auch am Leibe auf ihrer ganzen Wallfahrt so verpfleget, daß sie oftmahls über den Überfluß sich beschwert, und wenigstens nicht Mangel gelitten haben. Solten auch etwan unter ihren Wohlthätern einige keine recht aufrichtige und einfältige Absichten gehabt haben: So hat GOTT dennoch seinen Zweck erhalten, welcher dieser war, daß seine Elenden gespeiset, geträncket, erquicket, und nun auch durch die Erfahrung versichert würden, Er könne gegen ihre Feinde, und zu derselben Kränkung und Beschämung, ihnen da, wo sie in die Wüste zu kommen hätten sorgen mögen, einen Tisch bereiten. Insonderheit hat der Allerhöchste GOTT, der die Herzen der Menschen in Händen hat, und sie lenken kan, wie die Wasser-Bäche, unserm Allergnädigsten Könige solchen recht königlichen Sinn und Gedanken gegeben, daß, eben wie Dero Gottseeliger Herr Vater, der in ewigen Andenken grünende König Friederich, auf die zur Flucht genöthigten Pfälzer und Franzosen, also Ihro igt regierende Königliche Majestät auf diese vertriebene Salzburger Dero allerhöchste Gnade mit grosser Freudigkeit, und gleichsam Stromweise, haben fließen lassen: allermassen Dieselben so viel tausend dieser Leute in Dero Lande aufgenommen, teglichen derselben mit täglichem Unterhalt auf einer so langwierigen Reise versehen, viele von ihnen Dero gnädigsten und

erfreulichsten Anschauens gewürdiget / und ihnen allen in Dero unter Ihrem preiswürdigsten Zepher im gesegneten Glücke blühenden Königreich Preussen einen beständigen Aufenthalt / Sitz und Wohnung haben anweisen lassen. Als Moses in seinem hohen und herrlichen Liede den Isracliten zu Gemüthe führen wolte / was für grosse Wohlthaten der HERR ihnen theils schon erwiesen hatte / theils sie noch würde genießen lassen: So sagte er unter andern / **GOTT** hätte die **Völcker** auf dem Erdboden dergestalt zertheilet / und zerstreuet / daß **Er** die **Grenzen** derselben gesetzt hätte / nach der **Zahl** der **Kinder** **Israels**. Womit **Er** anzeigen wolte / daß **GOTT** in **Besehung** des **Welt-Kreises** mit **Leuten** und **Völkern** einen **Platz** übrig gelassen hätte / woselbst sein **ausgewähltes Volk** und **Ertheil** wohnen solte. **Sehen** wir nicht **augenscheinlich** / daß eben der **grosse GOTT** auch für dieses sein **Salzburgisches Volk** in den **weiten** / aber **wohl bevölkerten** / **Landen** unsers **allergnädigsten Königes** ein **Räumchen** übrig gelassen / und **gleichsam** dazu **gespart** habe: daß **dasselbst** diese **Flüchtlinge** ein **ander Canaan** finden möchten / welches **ebenfalls** mit **Milch** und **Sonig** fließet? Und **dahin** hat auch der **gnädige** und **mächtige GOTT** dieses sein in **Christo** erwähltes **Volk** mit seinem **starken Arm** / und **unter dem Schatten** seiner **Flügel** / über **Land** und **Wasser** / **wohlbehalten** / zu einer / wie wir **wünschen** und **hoffen** / **beständigen** und **sichern Ruhe** auf **Erden** / **eingeführet**.

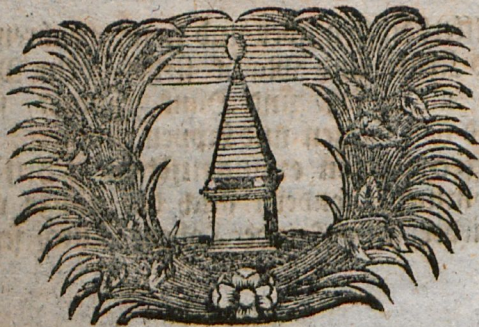
Höchst- und Hochzuehrende Herren / auch **übrige wehr- geschätzte Anwesende** / wosfern ich nicht mit **Recht** zu **sorgen** hätte / ich würde **Dero Güte** und **Gedult** **missbrauchen** / welche ich **so schon ermüdet** zu **haben** **befahre**: So würde ich **annoeh** im **Schluß** meiner **Rede** **anzuzeigen** haben / was die **Absicht** / **der Rath** / und **Wille** **GOTTes** / auch in **Ansehung** unser /
bey

bey dieser gesammten Sache sey; ja was Er, durch seine Hand über den Salzburgerischen evangelischen Christen bereits wirklich an uns zu thun angefangen habe. Ich müßte anführen, wie Er an so viel hundert evangelischen Orten, und auch unter vielen Einwohnern dieser Stadt, ein heiliges Nachdenken, Verwunderung, Preis seines herrlichen Nahmens, ein erbarmendes und brüderliches Mitleiden, thätige Liebe, gerechte Verabscheuung des unvernünftigen Gewissenszwangs: ferner Beschämung wegen des laulichten Wesens bey den meisten unter uns: aber auch bey einigen Entschliessung zur Gedult in dem um Christi willen erwan bevorstehenden Leiden: und endlich Racheiferung und Begierde im Erkenntniß, im Glauben, und in der Standhaftigkeit zuzunehmen, theils gewirkt habe, theils noch wirken wolle. Aber ich würde die Schranken einer Rede gar zu kühn überschreiten: und lasse mich billig daran begnügen, daß einer so zahlreichen, ansehnlichen und hochgeschätzten Versammlung hat belieben wollen, meinen schlechten Vortrag mit geneigten und aufmerksamen Gemüthern bis hieher anzuhören. Ich verehere und rühme öffentlich solche sonderbahre Güte, Huld, Gewogenheit und Liebe: Verpflichtete mich auch schuldigster maassen, daß ich die mir erzeigte Ehre und Wohlthat in dankbahrem und unsterblichem Andenken behalten wolle.

Dem Allerhöchsten aber und wunderbahren GOTT, in dessen Hand Kraft und Macht stehet, dem Majestät, und Herrlichkeit, und Sieg, und Dank gebühret, sey hiermit demüthiges Lob von Herzen und Lippen geopfert: daß Er nicht nur dieser gedrückten evangelischen Christen sich hilfreich angenommen; sondern auch die ganze reine Kirche bisdaher, wieder aller Feinde Toben, durch sein Wort und

dur-

durch seinen Arm erhalten, geschützt, und ausgebreitet hat. ER wolle ferner vom Himmel herab sehen, und mit gnädigen Augen auf diesen Weinstock schauen, den seine Rechte gepflanzt, und den Er Ihm vestiglich erwählet hat! ER erhalte ihn im Bau, und lasse ihn einwurzeln: das er das Land erfülle, und sein Gewächs, Reben und Zweige ausgebreitet werden; und das auch die zarten Schossen desselben, die in den Schulen aufwachsende Jugend, zu seinem Preise, und viel guter Frucht, wohl gerathen und gedeien mögen! ER überschütte auch mit allem wahren Königlichen Wohlseyn unsern Allergnädigsten König und Herrn, Herrn **FRZEDERICH WILHELM**, welchen Er, wie zu seinem Statthalter auf Erden, also auch zu einem Beschützer des Glaubens und der Evangelischen Kirche, gesetzt hat! ER setze Dero Majestät, und das gesamte Königliche Haus, zu ewigem Segen, und kröne Sie allerseits mit Gnade, wie mit einem Schilde!



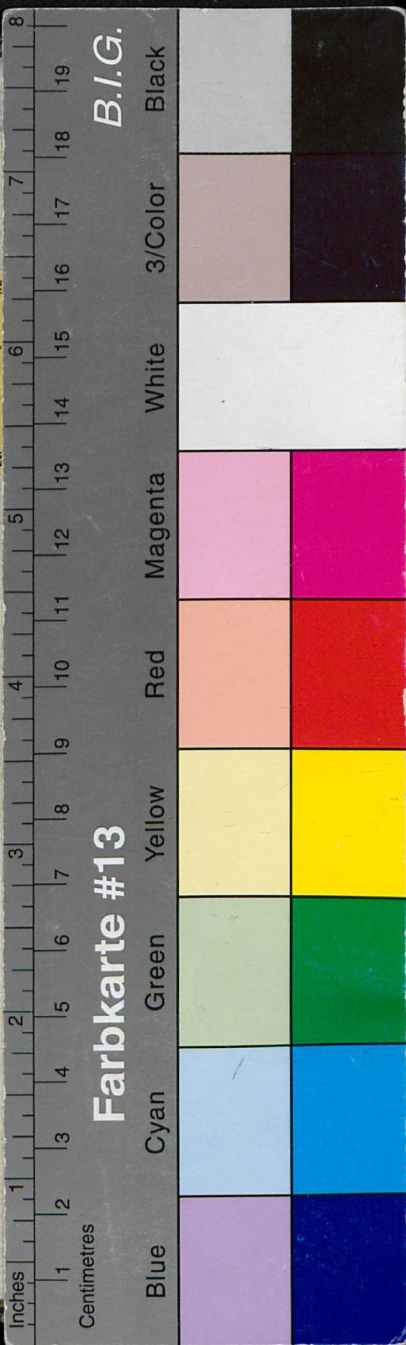
AB: 114896

X 2404229

Nº

7





Das Göttliche

bey der

Salzburgischen
Evangelischen Gemeinde

In ihrem
Ursprunge, Erhaltung, Verborgenheit, Offen-
bahrung, Verfolgung, und Ausföhrung,

Am dem

Gewöhnlichen Jahr- und Namens-Feste
Der Martins Schule

zu Halberstadt /

Welches am 14ten des Winter-Monats im 1732sten
Jahr öffentlich begangen wurde /

In einer

Deutschen Rede

kürzlich vorgestellt,

Und, so wie damals der Vortrag geschehen, mitgetheilet

Von

M. Johann Christoph Hurzler,
obgedachter Schule Rectore.

Halberstadt/ gedruckt bey N. M. Langen, Reg. Buchdrucker.